

Rezension zu: Kißler, Mechtilde; Keller-Ebert, Cornelia, 1994: Kinder und Jugendliche in der Stadt. Zur Lebenssituation von Familien unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Köln

Luedtke, Jens

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Luedtke, J. (1995). Rezension zu: Kißler, Mechtilde; Keller-Ebert, Cornelia, 1994: Kinder und Jugendliche in der Stadt. Zur Lebenssituation von Familien unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Köln. [Rezension des Buches *Kinder und Jugendliche in der Stadt: zur Lebenssituation von Familien unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Köln*, von M. Kißler, & C. Keller-Ebert]. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 18(2), 174-177. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-39657>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kißler, Mechthild; Keller-Ebert, Cornelia, 1994: Kinder und Jugendliche in der Stadt. Zur Lebenssituation von Familien unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Köln. Amt für Kinderinteressen der Stadt Köln. 192 Seiten, DM 19,80 (ISBN 3-555-01046-8).

Jens Luedtke

Der Titel der Arbeit bezeichnet die Programmatik: Gegenstand der Betrachtung sind Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren, deren lokaler, hier großstädtischer Lebenszusammenhang im Kontext der Sozialisationsfelder Familie, Nachbarschaft, Schule und Freizeitaktivitäten aufgezeigt werden soll (S. 3). Ausgangspunkt ist die sozialökologische Betrachtungsweise, die von der Raumbezogenheit des Lebens ausgeht (S. 1), wobei "Stadt" einen sozio- und infrastrukturell vielfältig differenzierten Lebensraum bildet.

Dies wird im Kontext der Individualisierung von Lebensformen diskutiert, die zu mehr "biographischem Entscheidungsbedarf" führt, wobei die Entscheidungen in Lebensstile eingebettet sind (S. 2). Aufgrund des großstadttypischen Nebeneinander diverser Lebensstile bei ähnlicher Qualifikation gehen die Autorinnen statt mit "herkömmlicher Gliederung nach Berufsmerkmalen" (S. 2) mit Milieu- und Lebensstilanätzen vor, wobei die Lebensstile im Kontext von Wohnmilieus verortet werden (S. 9 f.).

Die sekundäranalytisch-deskriptive Untersuchung intendiert, auf theoretischer Ebene verschiedene bereichsbezogene Theorien, in denen getrennt voneinander Überlegungen zu Familie, Jugend und Stadt vollzogen werden, zu einem Konzept zusammenzuführen (S. 8), um darüber den lokalen Lebenszusammenhang der Kinder und Jugendlichen als Einheit fassen und theoretisch sowie empirisch differenziert untersuchen zu können (S. 7). Sie ist anwendungsorientiert, als das deskriptive Erfassen der Spezifika großstädtischer Lebensräume eine Veränderung der Einstellungen bewirken soll. Großstädtische Planungen und Gestaltungen müßten sich an der Vielfältigkeit der Lebensformen sowie Lebens- und Problemlagen ausrichten und die Erkenntnisse aus der "Beschreibung des konkreten Lebensraumes von Kindern und Jugendlichen" (S. 1) in großstädtischen Milieus zur Basis aktiver, lebensweltorientierter Kinderpolitik und Jugendhilfe machen (S. 3). Ausgangspunkt ist die psychische und psychosoziale Gesundheit, die von der Lebenslage durchaus negativ beeinflusst werden kann. An-

satzpunkt für die Lösung von Problemen bildet die Lebenslage, verstanden als lokaler Lebenszusammenhang der Kinder und Jugendlichen (S. 4). Die Sozialisationsfelder sind in ihren Wirkungen an die jeweilige stadtviertelspezifische Infrastrukturausstattung gebunden, die von den sozialen Gruppen unterschiedlich genutzt wird (S. 3). Die Arbeit verläuft damit längs der bedeutsamen Ungleichheitsdimension "Wohnen und Wohnumfeld".

Der empirische Teil beginnt mit dem zugleich auch umfangreichsten Themenbereich, der Lage der "Kinder und Jugendliche(n) im Kontext der Familie" (Kapitel 3). Allgemein sprechen Kibler/Keller-Ebert von einer "strukturellen Rücksichtslosigkeit der Moderne" (S. 43) gegenüber der Familie. Der Individualisierungsprozeß bewirke milieuspezifisch variierende Einstellungsänderungen in und gegenüber "Familie", wobei eingeschränkte ökonomische Ressourcen den hohen emotionalen Wert von Kindern kontrastieren (S. 35). Andererseits werden die Sozialisationskontexte von Kindern und Jugendlichen durch die materielle Lebenslage und den dadurch bedingten familialen Lebensstil stark geprägt.

Hierbei bildet die "Ein-Eltern-Familie" einen von den Sozialisationsbedingungen her milieuübergreifend benachteiligten Familientyp. Neben Merkmalen, die den Aufbau lokaler Bindung erschweren (reduzierte Solidarnetze, erzwungene Wohnungswechsel bei Scheidungen), wird das Risiko angeführt, über Sozialhilfebezug in die Lage von "Familien in Armut" zu geraten (Ausgrenzung, Einsparungen) (S. 54). Milderung objektiver Problemlagen über Erwerbsarbeit werde aber u. a. durch den zu geringen "Versorgungsgrad an öffentlicher, familienergänzender Kleinkindbetreuung" (S. 39) erschwert. Dennoch schütze die "Ein-Eltern-Familie" vor zerstörter Kindheit (S. 52).

Durchgängig thematisiert werden ausländische Jugendliche. Sie erfahren bei der kulturellen Orientierung Irritationen durch den Individualisierungsprozeß. Am deutlichsten treten die Probleme (herkunfts- und bildungsspezifisch differenziert) in türkischen Familien auf (S. 39). Hinzu kommen ungünstigere "objektive" Kriterien wie schlechtere Wohnraumversorgung (S. 99), Benachteiligungen bei Ausbildungsplätzen (S. 67 f.).

Eher "objektive" Kontextkriterien behandeln die Abschnitte über "Familienstruktur", Sozialisation nach "Familienlösung" (Scheidung) bzw. "Familienbildung" (Stieffamilie) und Sozialisation außerhalb der Ursprungsfamilie. Belastend sind Arbeitslosigkeit, Überschuldung und Armut, die bei fehlenden (außer)familialen Netzen psychosoziale Probleme (z. B. Gewalt) und lokale Nicht-Einbindung (Isolation) bewirken können (S. 56 f.).

Der Lebensraum "Großstadt" erfordert auch den Erwerb spezifischer, sozialökologisch bedingter Kompetenzen für die Bewältigung des Alltags, wobei vor allem die (frühzeitige) Fähigkeit zu Planungs- und Aushandlungsprozessen relevant ist. Ein "verinselter Lebensraum" und eine "verinselte Nutzung von Infrastruktur" über die Eltern (S. 60) lassen "privat geknüpft und individuelle Netzwerke" (S. 61) (Spielkontakte, Mütternetzwerke) mit gezielten Verabredungen als Muster der Gruppenbildung domi-

nieren. Der rasche personale und lokale Wechsel berge aber die Gefahr kurzlebiger und oberflächlicher Sozialbeziehungen (S. 61). Individualisierungsbedingte Veränderungen im Kompetenzerwerb bestehen auch im Hinblick auf die berufliche Lebensplanung. In der (familienunterstützten) Jugendphase müssen infolge der Bildungsinflation Widersprüchlichkeiten der "Schule" ertragen werden. Die berufliche Bildung ist großstädtisch verdichtet und benachteiligt Hauptschüler, jungen Frauen und besonders ausländische Jugendliche (S. 67 f.). Ein "heterogenes Nebeneinander" kultureller Orientierungen fördert Identitätswandel, Individualisierung (S. 69) und stellt lokale Bindungen infrage. Großstädte bieten dafür "selbstsozialisatorische Handlungsspielräume" im "erweiterten Bildungssystem" (nicht-)kommerzieller Freizeiteinrichtungen.

Kapitel 4 ("Familie und lokaler Lebenszusammenhang") stellt kurz die "stabile soziale und infrastrukturelle Umwelt" (S. 82) als günstige Sozialisationsbedingung vor, wobei die Einbindung vor allem über materielle Kriterien (Haus, Wohnung) erfolgt.

Stabilität durch Solidarnetze (Integration, soziale Kontrolle) behandelt Kapitel 5 ("Soziale Netze: Familie und Nachbarschaft"). Neben der auf räumlicher Nähe beruhenden "Quasi-Mehrgenerationenfamilie" (S. 91) fällt darunter die Einbindung der Familie in das soziale Umfeld über Nachbarschaftskontakte, die die "Zufriedenheit mit dem Wohnviertel" (S. 92) fördern. Ambivalent bewertet wird der "Medienkonsum" als kommunikative Vernetzung über die Wohnungsgrenzen. Ihm entstünde Konkurrenz bei attraktiven Freizeitalternativen im lokalen Lebenszusammenhang (S. 95 f.).

Kapitel 6, "großstädtische Sozialisationsräume", führt sozialökologisch die Überlegungen fort, die im Abschnitt über die Auswirkungen des erwachsenenstrukturierten Alltags auf der Verhaltensebene thematisiert worden sind (S. 59 ff.). Zu den relevanten Lebensräumen gehören als kinder- und jugendbezogene soziale Infrastruktur elterliche Wohnung, Straße, Spielplatz, funktionsbestimmte Sozialisationsräume (Kindergarten, Schule, Jugendeinrichtungen). Thematisiert wird die für kinderreiche (besonders ausländische) Familien z. T. problematische Wohnraumversorgung (S. 99). Gegenwelt zum häuslichen bzw. elternbestimmten Sozialisationsraum (S. 107) ist die großstädtische Straße als Erfahrungs-, Lern-, Kommunikations- und Spielort (S. 106). Zu fordern sei eine Veränderung der "Verkehrswelten", um das Erreichen und Benutzen sozialisationsrelevanter Räume sicherzustellen (S. 110). Kritisiert wird der ungenügende Raum für freie Spiel- und Freizeitaktivitäten, weil durch das Spielen im Stadtgebiet, in Wohnungen oder nicht-lokalen Einrichtungen der Bezug zum Wohnumfeld verlorengehe. Die "offene Kinder- und Jugendarbeit" (S. 127 ff.) (selbstverwaltete Jugendzentren, pädagogisch betreute Spielplätze) tendiere zwar zum Wohnumfeldbezug, könne jedoch durch Überangebote die Kinder in eine reine Konsumentenrolle drängen (S. 128).

Als gedanklichen Ausgangspunkt haben die Autorinnen die psychische und psychosoziale Gesundheit der Kinder und Jugendlichen gewählt. Mit "Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in der Großstadt" (Kapitel 7) schließt sich der Kreis, wenn

großstadtspezifische Lebenslagen bzw. Wohnmilieus als Mitbedingung für ein weiter gewordenes Spektrum von Erkrankungen diskutiert werden, wobei die Risiken milieuspezifisch verteilt seien (S.138). Neben der Umweltbelastung werden Probleme durch "psychische und soziale Beeinträchtigung" ("Schulkrankheit", Lern-, Leistungs- und Verhaltensstörungen, aggressives Verhalten, "Suchtkrankheiten") angesprochen, die in großstädtischen Sozialisationsräumen (Kindergarten, Schule) hervortreten (S. 149 ff.). Psychische und physische Beeinträchtigungen sowie Vertrauensbrüche im Generationsverhältnis resultieren auch aus der "Gewalt gegen Kinder und Jugendliche" (S. 156 ff.)

Die Autorinnen geben unter Einbeziehen einer großen Zahl von Quellen und Untersuchungen einen differenzierten empirischen Überblick über ein weit gespanntes Themenfeld, das eine Vielzahl von Kriterien zur sozialen Lage der Altersgruppen bis 18 Jahre einbezieht, wobei die Verweise auf den speziellen Gegenstand, die Stadt Köln, gelegentlich einen kleinen Bruch im Fluß der Ausführungen bewirken.

Theoretisch interessant ist die sozialökologische Basierung, wobei hier vielleicht zu überlegen wäre, ob durch die Einbindung in ein umfassenderes Konzept (wie z. B. den sozialökologischen Zonenansatz) ein intensiverer Zusammenhang zwischen den verschiedenen Sozialisationsräumen und -instanzen hätte herausgearbeitet werden können. Festzustellen ist auch, daß das Kapitel über das als theoretischer Rahmen verwendete Sozialstrukturmodell - der Milieu- und Lebensstilansatz - sehr knapp ausgefallen ist. Die weitgehende Beschränkung auf die objektiven Lebensbedingungen in Großstädten, und die weitgehende Nichtberücksichtigung von inneren Haltungen dürfte jedoch dem deskriptiv-sekundäranalytischen Vorgehen geschuldet sein. Um die Verbindung zwischen dem soziostrukturellen Modell und den empirischen Darstellungen zu verbessern, hätte es zweckvoll sein können, die "lokale Bindung" als innere Haltung im Kontext von Wohnmilieus in diesen theoretischen Rahmen aufzunehmen.

Insgesamt aber ist Kibler und Keller-Ebert mit "Kinder und Jugendliche in der Stadt" eine differenzierte und gute deskriptive Darstellung der (allgemeinen und großstädtischen) Lebenssituation bzw. (wohnmilieugebundenen) Lebenslage von Kindern und Jugendlichen und damit ein gutes Übersichtswerk zu diesem Themenbereich gelungen.

Dipl.-Soz. Jens Luedtke
Katholische Universität Eichstätt
Ostenstraße 26-28
D-85071 Eichstätt
Tel.: 08421 / 93 - 1665